

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Johann Jacob Schmaußens, Hochfürstl. Baden-Durlachis.  
Geheimden Hof-Raths Kurtzer Begriff Der Reichs-Historie**

**Schmauß, Johann Jacob**

**Leipzig, 1729**

Der IV. Periodus. Von den Sächsischen Königen und Kaysern Teutschland.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-152**

ner Haupt-Provins von den Königen unterschiedliche Grafen vorgefetzt, denen auch vielmahls der Herzogliche Titul gegeben wird; und die im übrigen ihre Bürden erblich führten. Die conquetirte Wendische Provinzen der Obotriten, Soraben, Böhmen, wurden durch unterschiedene Herzoge regieret.

*Reffinger l. c. 72. p. 212. 213.*

## Der IV. Periodus.

### Von den Sächsischen Königen und Kaisern in Teutschland.

#### Innhalt:

§. I. Wahl Conradi I. §. II. Seine Kriege mit Heinrico Aucupe, mit den Lothringern, und mit den Hunnen.	§. X. Zustand in Italien.
§. III. Fernere Kriege mit Henrico Aucupe, mit den Grafen von Schwaben und dem Herzog in Bayern.	§. XI. Tod Henrici. Wahl und Ordnung Ottonis M. Herzog in Francken, mit den Brüdern Thancmaro u. Henrico, und Krieg in Lothringen.
§. IV. Lothringen ergibt sich an den König in Frankreich.	§. XII. Unruhen mit dem Herzog in Francken, mit den Brüdern Thancmaro u. Henrico, und Krieg in Lothringen.
§. V. Conradi Tod. Henrici Aucupis Wahl, u. Kriege mit den Herzogen von Schwaben und Bayern.	§. XIII. Huldigung des Königreichs Burgund. Friede mit Ludovico Transmarino wegen Lothringen.
§. VI. Lothringische Handel.	§. XIV. Kriege mit Frankreich, Dännemark, Böhmen.
§. VII. Stillstand mit den Hunnen. Löbliche Anordnungen Henrici.	§. XV. Otto erobert Italien.
§. VIII. Kriege mit den Wenden in Lothringen, und wider die Dänen.	§. XVI. Aufstand des Sohns Ottonis, Ludolphi.
§. IX. Henricus schlägt die Hunnen, und bezwingt Lothringen.	§. XVII. Otto bezwingt die Wenden. Unruhen in Italien und Lothringen.
	§. XVIII. Otto wird Kayser.
	§. XIX. Aufstand der Römer. Vergleich Ottonis

7.  
39.

*Kinger*  
179.



nis und Leonis VIII. Ruhe in Lothringen. §. XX. Ottonis letzter Zug nach Rom. Vermählung seines Sohns mit der Griechischen Prinzessin. §. XXI. Ottonis M. Tod. Ottonis II. Regierung und Kriege mit dem Herzog in Bayern, und dem König in Frankreich, wegen Lothringen. §. XXII. Kriege in Italien. Tod Ottonis II. §. XXIII. Otto III. behauptet die Succession wider seinen Vetter, Henricum von Bayern; er hält Lothringen, und bezwingt die Wenden. §. XXIV. Otto III. wird Kayser; behauptet seine Hoheit zu Rom. §. XXV. Ottonis III. Tod. §. XXVI. Unruhen in Teutschland und Italien. Wahl Henrici II. Seine Italiänische Erödnung. §. XXVII. Henric. bezwingt die Pohlen; stiftet das Bisthum Bamberg. §. XXVIII. Wird Kayser. §. XXIX. Ob er Pohlen und Ungarn die Königs-Würde ertheilet? §. XXX. Henrici Veraleich mit dem König in Burgund. §. XXXI. Sein Tod. §. XXXII. Regierungs-Form unter den Sächsischen Kaysern.

*Wiltichindus sorbei; apud Meibom; Scripsit ver. garus*

*Dithmarus Hertke; in Leibniz; Scripsit.*

*Continuator Reginonis*

*Hermannus Conrath*

*cont. genuina est Pilsen*

*in Scripsit: R. S.*

§. I.

Nachdem die regierende Familie der Carolinger in Teutschland mit Ludovico Infante völlig erloschen, so machten die teutschen Fürsten auf Carolum Simplicem, König in Frankreich, der ein Enckel Caroli Calvi war, keine Reflexion, obgleich von seiner Befugniß hier und dar geredet worden seyn mag; sondern sie hielten sich von aller Verbindlichkeit in Ansehen eines Successoris frey. Es ist auch nicht zu läugnen, daß bey solcher Gelegenheit einige der vornehmsten Reichs-Fürsten sich mit ihren Provinzen von dem Körper des Teutschen Reichs loszureißen, so wie vor dem nach Caroli Crasti Tode die Grafen von Ober-Burgund gethan, bedacht gewesen; und diese bezeugten freylich vor sich zu einer neuen Königs-Wahl keine sonderliche Lust. Allein die

R  
B  
E  
H  
S

die allgemeine Gefahr vor den Ungarn, die Eifersucht der Stände selbst untereinander, nebst dem Ansehen der geistlichen Fürsten, brachten es dahin, daß alle teutsche Nationen so gleich nach Ludovici Tode zu einer neuen Königs-Wahl schritten, und die Würde demjenigen anboten, der solche bisher zwar nicht dem Nahmen nach, doch in der That geführet hatte, nemlich Ottoni Illustri, Herzogen zu Sachsen. Doch dieser schlug die Ehre, wegen seines hohen Alters, aus, und weil Teutschland eines tapffern und klugen Regenten, bey so gefährlichen Zeiten, höchst bedürfftig war, schlug er selbst Conradum <sup>den Grafen</sup> ~~Sachsen~~ Herzogen von Francken, des abgedachten Conradi Senioris Sohn, vor, der dann von allen und ieden Ständen, ohne Ausnahme, darvor angenommen und gesalbet worden. Otto selbst, nebst seinem Sohn Henrico, unterwarff sich ihm, als dem rechtmäßigen König, und eben dergleichen that Arnoldus in Bayern, Burchardus Graf in Schwaben, Eberhardus Graf in Francken, Giselbertus Graf in Lothringen, so die vornehmsten Fürsten des teutschen Reichs waren. Ja es scheint, Berengarius, König in Italien habe selbst unter unserm König gestanden, weil der Erzbischoff zu Mayns die Jura filci in Italien in Empfang genommen. *Erardus iun. de casibus Mon. Valli p. 19. Puffinger 2. 1. p. 479.*

## S. II.

So lang der Herzog von Sachsen Otto lebte, war er in so großem Ansehen, daß der König seinem Rath in allen Stücken folgte. So bald aber dieser starb, und Conradus seinem Sohn

S.

Hen-

Henrico nicht mehr das Herzogthum von ganz Sachsen, welches dessen Vater und Vaters Bruder vorher gehabt hatte, lassen wolte, fieng derselbe an zu rebelliren, machte sich von ganz Sachsen und zugleich von Thüringen Meister, nahm insonderheit dem Erz-Bischoffen von Maynz die Güter, so er in Thüringen hatte, weg, und verzogte die beyden Grafen Burchardum und Bardonem, so ihm widerstünden, davon der eine

912 des Königs Schwieger-Sohn war. Zu gleicher Zeit fieng Giselbertus, Graf in Lothringen, Unruhen an, und weil er sich an den König in Franckreich Carolum Simplicem hieng, der auf das ganze Lothringische Reich, als ein Carolinischer Descendent, Anspruch machte, so ward Conradus genöthiget, selbst in Person einen Zug dahin vorzunehmen. Seinen Bruder Eberhardum schickte er wider Henricum in Sachsen; es ward aber derselbe bey Eresburg geschlagen, und als hernach Conradus selbst Henricum zu Grona belägete, musste er unberichteter Dinge

913 abziehen. Gleich in dem folgenden Jahr that Conradus noch einen Zug nach Lothringen. Er bekam auch Streit mit dem Grafen in Alemannien, Erchangelo, verglich sich aber gleich wieder und bevrathete dessen Schwester, so auch Arnulphi von Bayern Mutter und damahls Witwe war, zu Bestätigung der Freundschaft. Als die Ungarn in diesen Unruhen bis in Schwaben einbrachen, wurden sie auf dem Rückweg in Bayern von gedachtem Erchangelo und seinem Bruder Berchtoldonebst dem Grafen Adalrico und dem

Herz

*Es auctor meid an  
sich, das Conradus  
einen Zug nach Lo-  
thringen nicht ein-  
der Carolen imp-  
eratore, seinen in  
schillingen u. d. d. d.  
Jahreszahl gütlich  
falsch, angegeben.*

p. 75

Herzog in Bayern, Arnulpho, an dem Fluß Inn geschlagen.

## S. III.

Es währte aber die neuerrichtete Freundschaft zwischen dem König und den Schwäbischen Grafen, seinen Schwägern, nicht lange. Dann als er dem Bischoff Salomon zu Costanz, der sein Favorit, und hingegen gedachter Grafen abgefagter Feind war, einige Güther, so zu dem Königlichen Fisco in Alemannien gehörten, schenckte, wolten sie nicht allein den Bischoff hindern, davon Besitz zu nehmen, sondern tractirten ihn selbst sehr hart, und hätten ihn beynah gar umgebracht. Weil nun dieses ein Fall war, um deswillen ihnen ehemals schon unter Arnolpho das Leben abgesprochen worden, so handelte Conradus gegen Erchanger sehr gnädig, daß er ihn nur mit dem Exilio straffte. Weil er aber im folgenden Jahr wieder zurück kam, und nebst seinen Brüdern Burchardo und Berchtoldo, vornemlich durch Hülffe seines Vettern Arnulphi in Bayern, feindlich in Schwaben einfiel, und sich zum Herzog des Landes aufwarff; zu einer Zeit, da auch Henricus, Herzog von Sachsen, einen Einfall in Francken gethan hatte; erneuerte er nicht allein den Land-Frieden, sondern schrieb auch einen Reichs-Tag nach Maynz, und hernach ein Concilium der Geistlichen Reichs-Fürsten nach Altheim in Bayern aus, auf welchem auch nach einiger Weigerung die Sächsischen Bischöffe erschienen. Allhier nun wurden Erchan-

F 2

gerus,

914

915

916

*Sachsen Annal. Pader.*  
T. II. p. 200.



gerus, Berchtoldus, Burchardus und Arnulphus ihrer Ehren und Würden entsetzt, ihre Güter confisciret, und hernach gar die beyden ersten nebst ihrem jungen Vetter Luitfrid enthauptet. Die ganze Regierung von Schwaben ward zugleich verändert, und ein Vornehmer von Adel aus dem Lande, Namens Burchard, mit Einwilligung der Schwäbischen Stände, zum Herzog gemacht. Es scheint auch um diese Zeit Henricus, der Herzog in Sachsen, sich mit dem König ausgesöhnt zu haben. Arnulphus, Herzog in Bayern, ein Stieff-Sohn des Königs, verharrete in seiner Untreu, und weil er durch die Reichs-Gesetze Vogel-frey gemacht worden, nahm er die Flucht mit seiner ganzen Familie zu den Hunnen, und also zu den Reichs-Feinden, welche noch immerzu durch ihre Streiffereyen, so sie bis in Thüringen, Sachsen, ja bis an die Gränzen des Lothringischen Reichs, vornahmen, Teutschland greulich verwüsteten.

## §. IV.

Unter denen bisher erzehlten Unruhen gieng das Lothringische Reich größten theils verlohren. Denn Carolus Simplex, König in Frankreich, welcher obgedachter maßen gleich nach Ludovici Infantis Tode darauf Anspruch gemacht hatte, bemächtigte sich desselben durch Hülffe des Grafen Giselberti, und unter faveur der innerlichen Troublen in Teutschland, und Conradus Conte auch bis an seinen Tod nichts mehr davon erobert. Elsaß und der ganze Strich Land jenseits Rheins bis Maynz blieb von Carolo Simplici unangefastet. *Abrech prodromi rer. Africanar. p. 101.* §. V.

*Leandrus un: de asibus  
Mon: J. Galli p. 18.  
Bieffingen T. 1. p. 396.*

*Continuator Rhagionii  
ad h. a.*

916

*Pagi Crit: in Garro: ad  
a. 892. n. 9.  
Calmet hist: de la  
Lorraine p. 1.*

## §. V.

Als Conradus in einer Schlacht mit dem ge- 919  
 wesenen Herzog von Bayern Arnulpho tödt-  
 lich verwundet worden, recommendirte er aus  
 einer besondern Generosität seinen ehemahligen  
 Feind, den Herzog zu Sachsen Henricum, des  
 nen Ständen zu seinem Nachfolger; und bes- *willich: L. 1.*  
 fahl auch seinem Bruder Eberhardo, Herzog von  
 Francken, demselben die Reichs-Insignia zuzus-  
 stellen. Hierauf ward Henricus auf dem Reichs- 919  
 Tag zu Fritzlar von allen Ständen einmüthig-  
 lich zum König gewählt, Eberhard von Fran-  
 cken brachte ihm auch die Kleinodien. Er weiger-  
 te sich zwar anfangs die von dem Erz-Bischoff  
 zu Maynz ihm angebotene Salbung und Crö-  
 nung anzunehmen; doch ließ er solche hernach  
 verrichten. Er bekam aber gleich nach dem An- 920  
 tritt seiner Regierung den Herzog von Schwab-  
 en Burchardum zum Feinde; der vertriebene  
 Arnulphus von Bayern kam gleichfalls wieder  
 nach seinem Lande, und weil ihm seine Landes- *Luitprandus l. 2.*  
 Leute häufig zufielen, machte er sich nicht allein *willich: L. 1.*  
 Meister von dem ganzen Herzogthum, sondern *Hessen reg. F. 1. p.*  
 suchte gar die Königliche Würde von Teutsch-  
 land Henrico zu entreißen. Dieser nahm hier-  
 auf einen Zug nach Schwaben vor, und da sich  
 Burchardus ihm gutwillig unterworffen, ging  
 er auf Arnulphum los, und brachte es während  
 der Belagerung von Regenspurg dahin, daß Arnul-  
 phus mit dieser Condition, daß ihm alle Bischof-  
 fe von Bayern solten unterworffen seyn, Henri-  
 co sich ergab, und den Eyd der Treu schwur.



## S. VI.

Nachdem solchergestalt die Ruhe in Teutsch-  
 land wieder völlig hergestellet war, nahm sich  
 Henricus vor, das von Franckreich entrissene  
 Lothringen wiederum zu Teutschland zu bringen,  
 worzu ihm die Streitigkeiten zwischen Roberto,  
 Grafen zu Paris, und Carolo Simplexe gute Ge-  
 legenheit gaben. Denn wie dieser letztere von je-  
 nem verfolget, auch von dem größten Theil der Un-  
 terthanen verlassen worden, so warff sich auch in  
 Lothringen Giselbertus zu einem Herrn auf, und  
 ward von den meisten Ständen desselben Reichs  
 davor angenommen. Diese fielen zwar nachgehends  
 Carolo Simplici wieder zu, und als Henricus aus  
 Teutschland gleichfalls dahin kam, schloß er zwar  
 mit demselben einen Tractat, konte es aber noch zu  
 keiner Restitution bringen. Da aber in folgen-  
 dem Jahr Carolus Simplex durch Robertum,  
 welcher gar König worden, aus Franckreich ver-  
 trieben wurde, suchte er Hülffe bey unserm König  
 Henrico, der ihm dann so wohl wider Rober-  
 tum als Giselbertum, als welche zusammen hiel-  
 ten, beystund, und es erst zu einem Stillstand  
 in Lothringen mit Roberto brachte. Diesen  
 Stillstand brach Carolus Simplex, überfiel  
 Robertum mit einigen Lothringischen Böl-  
 kern bey Soissons, und ob er gleich die Schlacht  
 verloh, kam doch Robertus in derselben um.  
 An dessen Stelle wehlten aber Caroli Simplicis  
 Gegner Rudolphum, einen Sohn Richardi  
 Herzogs von Burgund in Franckreich, den auch  
 ein Theil der Lothringischen Stände, darunter  
 der

der Bischoff zu Metz sich befand, annahm. Der Graf Giselbertus aber, desgleichen der Erzbischoff zu Trier hielten es mit Carolo Simplexe, und diese Parthey unterstützte Henricus Auceps, welchen endlich Carolus Simplex durch einen neuen Tractat zu Bonn das ganze Lothringische Reich abtrat, wiewohl Henricus, <sup>ab</sup> ~~er gleich von dieser Zeit an, die Jahre seiner Regierung in Lothringen vollte~~, dadurch noch nicht zum Besitz desselben kam. Denn Carolus Simplex fiel noch dasselbe Jahr seinem Feind Rudolpho in die Hände, und ward in harter Gefangniß gehalten: Giselbertus trat auch auf Rudolphi Seite, der jedoch durch Krankheit abgehalten ward, Lothringen völlig zu erobern, welches vielmehr durch die Streitigkeiten der Grafen in unterschiedene Partheyen getrennet und verwirret blieb.

## S. VII.

Henricum nöthigte der Hunnen Einfall, Lothringen auf eine kurze Zeit in diesem Zustande zu lassen: denn diese drungen auf einer Seiten durch Bayern, Francken und Schwaben bis in das Elfaß, auf der andern bis an die Weser in Sachsen, woselbst Henricus sich in festen Plätzen aufhielt, ohne eine Schlacht zu wagen. Als aber ein General der Hunnen gefangen ward, erhielt Henricus dadurch von den Hunnen einen Stillstand auf neun Jahre, und zugleich auf so lange Zeit Freyheit von dem Tribut, der sonst diesem räuberischen Volcke bezahlet werden mußte. Diesen Stillstand machte er sich vortreflich zu Nutzen.

F 4

Denn

*Palus: Capit: Ia  
p. 299.  
Continuatur. Rhogino  
ncada: 924.*

*1725  
a. 128.*



Denn weil Teutschland durch die innerliche Unru-  
 hen, die seit Caroli Crassi Zeiten her gewähret, in  
 solchen Verfall gerathen war, daß es keinen aus-  
 wärtigen Feind genugsam Widerstand thun kon-  
 te, noch zu Erhaltung der ihm angehörigen Länder  
 geschickt und mächtig war, so richtete er alle Ge-  
 danken darauf, wie er durch allerley Friedens-  
 Künste Teutschland in bessere Verfassung setzen  
 möchte. Er ließ daher in Sachsen überall Städ-  
 te bauen und mit Mauern umgeben, und damit  
 dieselbe in besseres Aufnehmen kämen, und dem  
 Lande zugleich dadurch geholffen würde, ließ er  
 von den Edelleuten und andern Freygebohrnen,  
 so auf dem Lande wohneten, den neunnden Mann  
 in die Stadt ziehen, mit der Verordnung: daß  
 von denen auf dem Lande zurücke gelassenen, wel-  
 che dem Ackerbau wie vorhin obliegen mußten, al-  
 lemal achte diesen neunnden Mann ernähren, die-  
 ser aber in der Stadt den dritten Theil der einge-  
 erndeten Früchte in Verwahrung nehmen sollte,  
 damit zu Kriegszeiten ieder etwas in Sicherheit  
 daselbst hätte. Es mußten auch alle Concilia  
 und alle Versammlungen, desgleichen alle Frey-  
 den-Feste, Jahrmärkte u. dgl. in Städten gehal-  
 ten werden. Der Land-Friede war bisher durch  
 die Raubereyen so zerrüttet, und dardurch das  
 Elend der feindlichen Einfälle fremder Nationen  
 dermaßen vermehret worden, daß keine Gesehe  
 mehr zulangten. Daher dann der König auf  
 andere Mittel bedacht war, und allen Raubern  
 Vardon gab, mit dem Beding, daß sie hinsüh-  
 ro der Mit-Bürger schonen, und hingegen als eine  
 be-

Wittich: L: p. 639.

beständige Land-Miliz gegen die feindlichen Einfälle Krieges-Dienste thun sollten, zu dem Ende ihnen dann auch zum Unterhalt gewisse Aecker eingegeben, und sie in Waffen geübt, auch meistens in Vorstädte zu desto besserem Schutz der Städte verleget wurden. Man meynt auch, daß er, den Adel in beständiger Übung in Waffen zu halten, die Turniere, welche ganz in Verfall gekommen waren, wieder aufgerichtet habe, wie er denn selbst von diesen Ritterspielen ein besonderer Liebhaber war.

## S. VIII.

Indem er dergestalt Teutschland, und vornemlich Sachsen, durch allerley gute Anordnungen in bessern Stand zu setzen bemühet war, ließ er sich auch die Bezähmung der Wendischen Nationen, welche seit einiger Zeit den Respect gegen das teutsche Reich oftmahls beyseits gesetzt, und der Hunnen Einbrüchen favorisiret hatten, angelegen seyn.

Die Hevellos, deren bestes Schloß Brandenburg war, griff er zuerst an, und nachdem er sie unter das Joch gebracht, gieng er auf die Dalemencios und Sorabos los, und brachte dieselben nebst den Böhmen und andern Wendischen Völkern völ-  
lig unter das Joch, soll auch dieselben in Zaum zu halten, Markgrafen zu Brandenburg, Meissen und Lausitz gesetzt haben. Mittlerweile war auch der Krieg in Lothringen noch immer zu, jedoch gar schläffrig, fortgesetzt worden, weil Henricus mehr List und Güte als Gewalt dabey zu gebrauchen vor rathsam hielt. Er brachte zwar dadurch einige Grafen dieses Reichs nach und nach

*Wittich: Ann.  
L. 1.*

*Wittich. L. 1. p. 64.  
Hermannus Cort.  
p. a. 920  
Sigg: Gemblac.  
ad h. a. in Pisto.*

*928  
Puffinger l. c. T. 2.  
p. 404.*

*925*

929 auf seine Seite, und als endlich Carolus Simplex in dem Gefängniß gestorben war, und die Lothringer sich Henrico noch nicht unterwerffen wolten, bekam er Giselbertum, der das meiste in dem Reich vermochte, und ihm den größten Widerstand bißher gethan, in seine Hände, vertrug sich mit demselben, und nachdem er ihm seine Tochter Gerberg zur Gemahlin gegeben, überließ er ihm das ganze Königreich unter dem Titul eines Herzogs. Weil aber die Lothringer hiermit nicht zufrieden waren, hatte Giselbertus noch viele Jahre so wohl mit dem König in Frankreich Rudolpho, als mit einigen widrig gesinneten Grafen zu streiten. Doch hatte der König Henricus hies von den Vortheil, daß ihm dardurch der Weg gebahnet wurde, fast ohne Schwerdstreich die Oberherrschafft dieser Länder zu erhalten. Dem Könige in Burgundia Jurana, Rudolpho II. schenckte er um diese Zeit vor den H. Spehr, der ihm verehret wurde, einen grossen Theil von Schwaben, darauf Rudolphus vermutlich wegen seiner Gemahlin, die Burchardi, Herzogs von Schwaben Tochter war, einen Anspruch hatte.

930 sem nahm Henricus Auceps einen Krieg wider die Dänen vor, welche Friesland noch immer zu beunruhigten, und nachdem er die Gränzen des Reichs über die Eyder biß gegen Schleswig ausgebreitet hatte, <sup>den Königen Friesland Gauco</sup> setzte er einen Markgrafen dahin, und zwang die Dänen, daß keinen Tribut bezahlen, und die Christliche Religion bey sich predigen lassen mußten.

*Fridericus adh. q.  
Chromographus v. a.  
ed. v. ab. Eccario  
Corp. hist. med. aevi  
Calmes. hist. de la  
Corraïne*

*W. E. H.*

*929  
Gustavus L. IV.  
c. 12.  
Siegbertus Gmld. et  
Abbas H. f. c. g. a. d. a. 929.*

*Adamus Brem. L. 1.  
c. 47.  
Helmoldi Chron. Slav. L. 1. c. 8.  
Witich. L. 1.*

## S. IX.

Als nun nach dieser Zeit, da der König Henricus sein Reich in gute innerliche Verfassung gesetzt, und die Wenden und Dänen bezwungen hatte, die Hunnen bey dem Ausgang des neunzehnjährigen Stillstandes den Tribut wieder forderten, schickte er ihnen davor einen schäblichen Hund, und da sie darauf mit zwey Armeen in Teutschland ankamen, wurden beyde, und zwar die eine auf der Seite gegen Westphalen, die andere von dem König selbst bey Merseburg auf das Haupt geschlagen. Hierauf erfolgte auch ein Friede zwischen Henrico und dem Könige in Frankreich Rudolpho, welcher bald hernach mit Tod abgieng, und Ludovicum Transmarinum, Caroli Simplicis Sohn, zum Nachfolger hatte; wor durch dann die teutsche Herrschaft in Lothringen vollkommen befestiget wurde. *Luitprandus l. 2. c. 7.*

## S. X.

Zuletzt nahm sich Henricus vor, einen Zug nach Italien zu thun, um allda die Königliche und Kayserliche Würde dem teutschen Reich zu vindiciren. Der König in Italien, Berengarius, hatte die Kayserliche Würde erlangt, weil Ludovicus Bosonides, wegen seiner Blendung Orbus genannt, den Römischen Stuhl wider die Saracenen nicht schützen konnte. Es rebellirten aber die Italiäner wider Berengarium, und rufften zu sich Rudolphum II. König in Burgundia Jura-na. Ob nun gleich Berengarius in dem folgenden Jahr starb, konnte doch Rudolphus nicht zum ruhigen Besiz des Königreichs Italien kommen, weil

weil Ermengarda, die Witwe Adelberti Marck-  
 Grafens von Ivrea, ihn durch allerhand Künste  
 daran hinderte, und ein Theil der Longobarden  
 Hugonem, Grafen von Vienne oder Provence,  
 gedachter Ermengardis Stief-Bruder, mit An-  
 926 erbietung der Königlichen Würde, zu Hülffe ruff-  
 te, der Rudolphum, nebst dessen Schwieger-Va-  
 ter Burchardo, Herzog zu Schwaben, welcher  
 930 ihm Hülffe leistete, aus Italien vertrieb, und her-  
 nach den ruhigen Besitz von Italien zu erhalten,  
 ihm das ganze so genannte Urelatische Königreich,  
 so er nach Ludovici Bosonidis Tod occupiret  
 hatte, abtrat, bis auf die Graffschafft Vienne, die  
 Ludovici Bosonidis Sohn, Carolus Constanti-  
 nus, behielt, und hernach dem König in Franck-  
 reich, jedoch mit Protestation des Königs Rudolphi  
 von Burgund, zu Lehen auftrug, deßgleichen  
 die Graffschafft Provence ausgenommen, welche  
 sich Hugo selbst vorbehielt, und nachmahls seinem  
 934 Bettern Bosoni hinterließ. Es nahm zwar der  
 Herzog von Bayern, Arnulphus Malus, hernach  
 auf Veranlassung des Bischoffs zu Verona, Ra-  
 therii, einen Zug wider Hugonem in Italien vor,  
 wurde aber zurück geschlagen. In diesem Zustand  
 blieben die Italiänischen Händel bis auf den Tod  
 Henrici Aucupis, und in solcher ganzen Zeit war  
 seit An. 923. da Berengarius gestorben war, kein  
 besonderer Kayser in Occident; in Rom aber  
 herrschete Adelberti, oder Alberici, eines mächtig-  
 en Marckgrafen von Thuscien, Witwe, Theo-  
 dora, und deren Tochter, Marozia, welche ein sehr  
 ärgerliches Leben führten. Marozia war selbst  
 nach

*Geruald. Tilber. Otia  
 imperialiarum  
 Lib. 1. c. 11. p. 915*

*W. 266*

*3*

nacheinander an zwey Markgrafen von Thuscien  
 verheyrahtet, davon der andere, Guido, ihr Stief-  
 Bruder war. Nach dieses Guidonis Tod heyr- *Heffinger l.c. T. I.*  
 rathete sie den König in Italien, Hugonem, der *p. 310.*  
 dadurch die Römische Herrschafft bekam. Es  
 entstand aber bald eine hefftige Feindschafft zwis-  
 schen Hugone, und seiner neuen Gemahlin Sohn,  
 Alberico Juniore, der wegen seines Vaters Gui-  
 donis auf die Markgraffschafft Thuscien und  
 zugleich auf die Herrschafft über Rom näher als  
 seine Mutter berechtiget zu seyn glaubte, und des-  
 halb dieselbe nebst seinem Stief-Vater, Hugo- *933*  
 ne, aus Rom vertrieb. Hugo belägrte Alber-  
 ricum hierauf in Rom, verglich sich aber endlich  
 so, daß seine Tochter, Alda, Albericum heyrathe-  
 te, der auf solche Art die Herrschafft von Rom  
 zwar behielt, aber doch noch immer mit seinem  
 Stief-Vater zu streiten hatte.

## S. XI.

Kurz vor seinem Tode beruffte Henricus Au- *936*  
 cept einen Reichs-Tag nach Erfurt, auf welchem  
 wegen seines Nachfolgers gerathschlaget wurde.  
 Seine Gemahlin suchte anfangs dem jüngsten  
 Sohn Henrico diese Würde zuwege zu bringen,  
 weil aber die Stände darein nicht willigen wolten,  
 ward der älteste Sohn, OTTO, darzu ernennet.  
 Die rechte Wahl aber geschah erst nach Henrici  
 Aucupis Tode von allen teutschen Ständen zu  
 Nachen, woselbst er auch gecrönet wurde. Dem *Heffinger T. I. p. 90.*  
 Erönnungs-Actum verrichtete der Erb-Bischoff zu *91.*  
 Mayns, mehr, wie es scheint, zur Vermittelung  
 des Streits, der zwischen Trier und Cölln gefüh-  
 ret

ret wurde, als aus eigenem Rechte. Die Herzoge  
 verrichteten dabey die ~~Erz~~-Ämter, und zwar for-  
 gete Giselbertus Herzog von Lothringen, in des-  
 sen Herrschafft Nachen lag, daß alles in Bereit-  
 schafft war; Eberhard Herzog von Francken war  
~~Erz~~-Truchseß. Hermann von Schwaben ~~Erz~~-  
 Schenck, Arnulph von Bayern ~~Erz~~-Marschall.

## §. XII.

936 In dem ersten Jahr seiner Regierung bekam  
 Otto gleich mit dem Böhmischem Könige Boles-  
 lao, der hernach seinen Bruder Wenceslaum, ei-  
 nen Christlichen Prinzen, umbrachte, Handel.

937 Die Hunnen thaten gleich darauf auch einen Ein-  
 fall, und wurden an den Sächsischen Gränzen  
 geschlagen. Am gefährlichsten aber war der  
 Aufstand des Herzogs in Francken, Eberhardi,  
 zu welchem die Sachsen selbst Anlaß gaben, weil  
 sie ihm in seinem Herzogthum den gebührenden  
 Gehorsam nicht leisteten. Weil Eberhardus hier-  
 auf in Thüringen einfiel, und also den Landfrieden  
 brach, ward er zu einer Straffe von 100 Mark,  
 und die Edelleute, so ihm geholffen hatten, zum  
 Hundetragen verdammt. Dieses schmerzte den  
 beschimpfften Fürsten aufs äusserste. Als nun  
 bald hernach zwischen ihm und des Königs Bru-  
 der, Henrico, wegen einiger Vasallen, Streit ent-  
 stande, und zu gleicher Zeit nach des Herzogs Ar-  
 nulphi von Bayern Tod, dessen Söhne Eber-  
 hardus, Arnulphus und Hermannus, weil sie  
 von der väterlichen Succession ausgeschlossen, und  
 das Herzogthum Bayern ihres Vaters Brudern  
 Bertholdo gegeben worden, die Waffen ergrif-  
 fen;

Wittich: d. 1.

016.

Wittichindus l. c.  
 Dithmarus Merseb.  
 Vita. s. Valrici capit.  
 epus: apud eho: 937.  
 Pöthen: Act. s. h. ordo.  
 Bened: Jac. 5.

Wittich

Otto Fris: de gest. Frid. l. 2. c. 20.  
 Thingerus: Not. ad Hel.  
 not. et con. ad p. 50.  
 Mabron: Not. ad Wittich.  
 chind: l. 2.

fen; in dem folgenden Jahr auch wegen der Succession in der Graffschafft Sigfridi in Sachsen, die der König an Geronem vergeben hatte, Thancmarus, Ottonis natürlicher Bruder, mißvergünzt wurde; brach Eberhard von Francken aufs neue loß, schlug sich zu gedachtem Thancmaro, und bekam des Königs Bruder, Henricum, gefangen. Otto gieng ihn zwar auf dem Hals, und brachte ihn mit Gewalt zur Submission: er verjagte auch den ältesten Bayrischen Prinzen, Eberhardum, aus dem Land, und befestigte Bertholdum in dem Besitz desselben. Es hatte aber Eberhard von Francken sich nach Thancmari Tode mit des Königs Bruder, Henrico, verschworen, Ottonem von dem Thron zu stossen, und in diese Conspiration trat hernach Giselbertus von Lothringen, in der Hoffnung, die 939  
Königliche Würde vor sich davon zu tragen, dergleichen Hoffnung auch Eberhard sich machte. Nachdem Henricus durch Geschenke sich viele Grafen in Sachsen zugezogen, gieng er nebst Eberhardo nach Lothringen, und alle drey hiengehen sich an den König in Frankreich, Ludovicum Transmarinum, der bey solcher Gelegenheit Lothringen wieder an sich zu bringen gedachte. Otto verweilte hierbey nicht, sondern gieng mit einer Armee nach Lothringen, belagerte erst Chivremont und da inzwischen Ludovicus Transmarinus in Elßas gieng, schob er die Belägerung von Chivremont auf, jagte den König in Frankreich aus Elßas, und belagerte Brensfach. Allhier fielen der Erz-Bischoff von Maynz, und der Bischoff

*Luitprandus. l. 4.  
c. 10.*

schoff von Straßburg von ihm ab, und würde es noch gefährlicher worden seyn, wenn nicht Eberhard und Giselbert von den beyden Fränkischen Grafen Odone, des Herzogs von Schwaben Bruder, und Conrado Sapiente, welche nahe Verwandten Eberhardi waren, aber Ottonis Parthie eifrig hielten, bey Andernach geschlagen worden, und selbst dabey ums Leben gekommen wären. Denn hierauf unterwarff sich des Königs  
 940 Bruder Henricus, und ward endlich Lothringen wiederum bezwungen, und aus großer Gnade gedachtem Henrico zu regieren anvertraut. Das durch Eberhardi Tod erledigte Herzogthum Francken ward gedachtem Conrado Sapienti gegeben, die Pfalzgraffschafft bey Rhein aber davon getrennt, und des vormahligen Herzogs von Bayern, Arnulphi Mali, jüngstem Sohn, Hermanno Pusillo überlassen; es ist auch vermuthlich um diese Zeit die Pfalzgraffschafft in Bayern dieses Hermanni mittlerem Bruder zu Theil, und hierdurch die völlige Ruhe in Teutschland hergestellt worden.

## S. XIII.

Der Lothringische Krieg gab Gelegenheit, die Rechte des teutschen Reichs auf das Burgundische Reich hervor zu suchen und zu erneuern. Denn nachdem Rudolphus II. der sich König von Burgund, Alemannien und Provence geschrie-  
 937 ben, mit Tode abgegangen war, und einen unmin-  
 digen Prinzen Conradum hinterlassen hatte, besam Otto diesen Prinzen mit guter Manier in seine Gewalt, und da er in Lothringen gesieget hatte,  
 gieng

*W. H.*  
*Pöfingers Vitrian. ill.*  
*Tit. p. 428. 943. 949*

*Wittichs L. 2.*  
*Friedrichsada. 940.*

gieng er auch nach Burgund, und ließ sich die Städte desselben Reichs entweder vor sich, oder im Rahmen des jungen Conradi huldigen. In Lothringen aber gab es gar bald neue Unruhen, indem Henricus rixosus, des Königs Ottonis Bruder, von den Lothringern verjagt wurde, welches Ottonem bewog, dem Land einen Fürsten, Namens Odonem, vorzusetzen, der zugleich die Vormundschaft des jungen Henrici, eines Sohnes Giselberti, führen sollte. Mit dem König in Frankreich Ludovico Transmarino ward endlich auch Friede gemacht, und von der Zeit an blieb Lothringen ohne fernere Abwechslung bey dem deutschen Reiche. Nachmahls, da in Lothringen der Vormund Henrici, des Sohnes Giselberti, nebst diesem seinem Pupillen starb, machte Otto den <sup>obgedachten</sup> ~~obgedachten~~ Fränkischen Herzog, Conradum, zum Herzog in Lothringen, und gab ihm auch seine Tochter zur Ehe. Doch ward ein guter Theil von Lothringen an der Mosel, so meist aus den Gütern Giselberti bestund, dem obgedachten Pfalzgrafen bey Rhein, Hermanno pusillo, übergeben. *Ruffin. T. 1. p. 943.*

## S. XIV.

Als Bertholdus, Herzog von Bayern, starb, ließ sich Otto durch seiner Mutter Vorbitte bewegen, das Herzogthum seinem Bruder Henrico rixoso zu geben, ohnerachtet solcher noch zwey Jahr vorher eine neue Conspiration wider ihn angezettelt hatte. Otto versiel nachmahls in einen Krieg mit Hugone in Frankreich, und zwang denselben, Ludovicum Ultramarinum, der Giselberti von Lothringen hinterlassene Witwe, Gerberg, Ottonis

940

942

*Frodoardus da: 942  
Fudo de rebus Norm.  
in du Charne v. Norm.*

944

*Wittich. 2. 1. p. 640.  
Contin. Reginonis ad  
a. 943.*

945

*Wittich. 2. p. 649.  
Contin. Reginonis  
et Chronographus  
Luce ad h. d.*

946

tonis M. Schwester, geheyrathet hatte, ruhig auf dem Thron zu lassen. Seinen damals ältesten Sohn, Ludolphum, erklärte Otto um diese Zeit mit Einwilligung der Stände zu seinem Reichs-Nachfolger, und verheyrathete ihn mit des Herzogs in Schwaben Hermanns Tochter, Ida, wodurch derselbe hernach, als dieser Herzog mit Tode abgieng, nicht allein dessen reiches Vermögen, sondern auch das Herzogthum Schwaben erhielt. Mittlerweile erregten die Dänen einen Krieg, indem sie den Markgrafen zu Schleswig umbrachten, und die Sachsen aus der ganzen Gegend vertrieben. Otto gieng deswegen dem Dänischen Könige Haroldo auf dem Hals, nahm sein ganzes Königreich weg, und gab ihm solches nicht anders wieder, als nachdem er die Christliche Religion angenommen hatte, und Jütland zu Teutschland geschlagen worden, welches darauf in drey Bisthümer Schleswig, Ripen und Arbus getheilet wurde. Gleich darauf gieng der Böhmisches Krieg, der seit 14. Jahren her immerzu, jedoch ohne sonderlichen Ernst, fortgeführt worden, zu Ende, indem der König, Boleslaus, sich dem König Ottoni unterwarff, und ihm die Huldigung leistete. *Wittich: L. 2. p. 64.*

## S. XV.

Nachdem Otto durch seine Klugheit und Tapferkeit die Ehre des Fränckischen und Teutschen Reichs, welche durch die bisherigen innerlichen Unruhen verdunkelt worden, wiederum in einen neuen Glanz erhoben, und sich bey allen Nationen in Ansehen gesetzt hatte, bekam er Gelegenheit, auch das Italiänische Königreich, und endlich gar das Kayserthum, mit Teutschland noch genauer, als

*Luitprandus L. 5. c. 1.  
Wittich: L. 3. 948  
Hymarus Hist. ad h. a.  
Hefinger T. 2. p. 311.*

*Wittich*

*Hefinger T. 1. p. 437  
v. verba Pagan. 950*

seine Vorfahren zu verknüpfen. Die Kaiserliche  
 Würde hatte seit An. 923. niemand geführt,  
 sondern in Rom herrschete noch der obgedachte  
 Marggraf von Tuscan, Albericus Junior.  
 Das Königreich Italien aber war in den Händen  
 Hugonis aus Provence, der ein Stief-Vater un-  
 Schwieger-Vater gedachten Alberici war, und  
 seinen Sohn Lotharium zum Mit-Regenten des  
 Königreichs Italien angenommen hatte. Dieser  
 Hugo heyrathete des verstorbenen Burgundi-  
 schen Königs Rudolphi II. Witwe, Bertham, und  
 sein Sohn Lotharius dieses Rudolphi, und dessen  
 Gemahlin, der Schwäbischen Prinzessin Berthæ,  
 Tochter, Adelheid. Bald darauf fiengen die  
 Streitigkeiten zwischen ihm und dem jungen Be-  
 rengario, der ein Enckel des vormahligen Kaisers  
 und Königs in Italien, Berengarii, war, an, und  
 mußte sich Berengarius damahls nach Deutschland  
 retiriren. Da er wieder nach Italien kam, fielen  
 ihm die Italiäner so häuffig zu, daß Hugo endlich  
 gar in ein Closter gieng, und sein Sohn Lotharius  
 zwar den Titul eines Königs in Italien fortführ-  
 te, aber die würckliche Herrschafft doch bey Be-  
 rengario war; welcher sich bey Lebzeiten Lotha-  
 rii nur einen Marggrafen von Ivrea nannte, aber  
 hernach den Titul eines Königs von Italien an-  
 nahm. Weil aber Lotharii Witwe, Adelheid,  
 noch die Königl. Residenz Pavia in ihren Händen  
 hatte, und Berengarii Sohn, Adelbertum, zu  
 heyrathen abschlug, hielte sie Berengarius nach  
 der Eroberung von Pavia in der Gefangenschafft,  
 damit sie sich nicht anderwärts verheyrathen, und  
 ihm neue Händel machen möchte. Er konte aber  
 die

dieses durch die Gefangenschafft doch nicht ver-  
hindern; Den Adelheid ruffte den teutschen Kö-  
nig Ottonem zu Hülffe, und weil durch ihre Hey-  
rath das Königreich Italien zu gewinnen war, so  
bedachte sich Otto nicht lang, sondern gieng mit ei-  
951 ner starcken Armee dahin, entsetzte Canosa, worin  
Adelheid eingeschlossen war, und nachdem er A-  
delheid geheyrathet, und den Herzog von Loth-  
ringen Conradum zurück gelassen hatte, Beren-  
garius vollend zu vertreiben, kehrte er wieder  
952 nach Teutschland zurück. Berengarius brachte  
es aber nach langer vergeblichen Bemühung da-  
hin, daß auf einem zu Augsp<sup>urg</sup> gehaltenen Reichs-  
Tag ihm Italien, jedoch nicht anders, als nach  
abgelegtem Lebens-Ende, zu regieren, wieder über-  
lassen, das Veronesische und Friaulische Gebiet  
aber Henrico, Herzogen in Bayern, abgetreten  
wurde. *Continuator Aeginonis aca: 952. et reliquis ann. Ludm.*

## S. XVI.

953 Bey Gelegenheit dieses Italiänischen Krieges  
äußerte sich eine Eysersucht zwischen Ottonis Bru-  
der Henrico, Herzog in Bayern, und Ottonis  
Sohn und delignirten Reichsfolger, Ludolpho,  
Herzog in Schwaben, welche endlich in einen öf-  
fentlichen Krieg ausbrach, in welchem Ludolphus  
auf mehreres Anreizen des Erz-Bischoffs zu  
Mayns, Friderici, und in Gesellschaft des Her-  
zogs von Francken und Lothringen, und der Söh-  
ne des ehemahligen Herzogs von Bayern, Arnul-  
phi mali, wider seinen eigenen Vater die Waffen  
ergrieff, auch so gar die Hunnen zu Hülffe ruffte.  
Es richteten aber die Rebellen wenig aus. Denn  
als immittelst der Erz-Bischoff zu Colln mit Tod  
ab

abgieng, brachte Otto seinen Bruder Brunonem vita. Brunonis Ep. in arch. Scriptor.  
 an dessen Stelle, und übergab ihm zugleich ganz  
 Lothringen, an statt des rebellischen Herzogs von  
 Lothringen ~~und Franken~~ Conradi, seines Schwie-  
 ger-Sohns. Der Erz-Bischoff zu Mainz, Fri- 954  
 dericus, starb das Jahr hernach, und sein Sig  
 ward mit des Königs Ottonis Sohn, Wilhelmo  
 besetzt. Von den mißvergünstigten Bayerischen  
 Prinzen ward der Pfalz-Grav, Hermannus, ge-  
 fangen und pardoniret, Arnulphus aber blieb in  
 einer Schlacht bey Regensburg. Ludolphus  
 mußte endlich selbst dem Vater fußfällig werden,  
 und Schwaben ward an Burchardum II. der auch  
 Ottonis Bruder, Henrici rixosi, Herzogs von  
 Bayern Tochter beyrathete, gegeben. Conradus,  
 Ottonis Schwieger-Sohn, ward zugleich mit  
 pardoniret, behielt aber nur das Herzogthum  
 Franken, welches auch, als er in dem folgenden  
 Jahr in der Schlacht wider die Hunnen an dem vita. Reginonis ad h. a. 955  
 Lech blieb, seinem Sohn Ottoni gelassen wurde.  
 Kurz darauf starb des Königs Bruder, Henri-  
 cus, Herzog in Bayern, dessen Sohn gleiches  
 Namens, mit Genehmhaltung des Königs, in  
 dem väterlichen Herzogthum succedirte. Sittmarus herf. ad h. a. vita. Valrici epis. August.

## §. XVII.

Unter diesen innerlichen Unruhen hatten so wohl  
 die Wenden als auch Berengarius den Respect  
 vor Ottone aus den Augen gesetzt, indem jene öf-  
 fentlich rebellireten, dieser aber mit denjenigen, so  
 vormahls Ottonem nach Italien wider ihn zu  
 Hülffe geruffen hatten, so hart verfuhr, daß sie  
 ihn aufs neue bey Ottone verklagten. Der Kö-  
 nig schickte desßhalb Luidolfum, seinen Sohn,

957 wider Berengarium; er selbst gieng wider die Wenden zu Felde, und brachte sie nach einem dreijährigen Krieg gänzlich unter das Joch, dergestalt, daß sie ausser dem Tribut auch das Christenthum anzunehmen versprechen mußten, zu welchem Ende dann zu Magdeburg ein Bis
 959 ter der Witwe Giselberti, Gerbergæ, betrefsend; in welchem Streit sich auch Lotharius, König in Frankreich, mischte, dergestalt, daß so lange Bruno lebte, in Lothringen Unruhen waren, welche denselben nöthigten, sich einen Stadthalter anzunehmen, welches ein Graf, Namens Fridericus, war; neben welchem noch ein besonderer Herzog an der Mosel, Godefridus Barbatus, das Regiment führte, woraus nachmahls die Eintheilung in Ober- und Nieder-Lothringen entstanden ist.

## S. XVIII.

Berengarius gieng inzwischen so grausam mit den Partisans Ottonis, und insonderheit mit dem  
 960 Papsst Joanne XII. um, daß Otto endlich auf sehnliches Anhalten der Italiäner sich bewegen ließ, selbst

*Contini: Regim.  
 et Chronogr.: ad  
 a. 957.  
 Helmoldi Chron.  
 Sauer:*

*Sagittari: antiq: arch.  
 episcop: Magdeburg.*

*Adam: Brem: a. 2.  
 c. 3. et 7. 957  
 Wittich: c. 3.*

*Calmet hist. de  
 Lorraine p. 367.*

*Wessinger Tr.  
 p. 265.*

selbst nach Italien zu gehen. Diß geschah, nach  
dem er seinen Sohn Ottonem, der damahls noch 961  
ein Kind war, auf dem Reichs-Tag zu Worms  
mit Einwilligung aller Stände zu seinem Reichs-  
Nachfolger ernennen, und zu Aachen crönen las<sup>Contin: Reginonis</sup>  
sen, welchen Actum alle drey Erz-Bischöffe von<sup>ad h. a.</sup>  
Cöln, Maynz und Trier verrichtet. Als Otto  
nach Italien kam, verkroch sich Berengarius und  
sein Sohn Adelbertus in etliche feste Schlöffer;  
das übrige ganze Land aber ward ohne sonderliche  
Mühe erobert, und da Otto hierauf nach Rom 962  
gieng, ward er daselbst von dem Paps Joanne  
XII. zum Kayser gecrönet, mithin die Kayser-  
Würde in dem Occident, welche seit a. 923. und  
also 39. Jahr lang vacant gewesen, wieder aufge-  
richtet. Der Kayser bestätigte die Schenkungen,<sup>chartam donat exhibet</sup>  
welche von Pippino und Carolo M. an den Rö-<sup>Paron: rtm: lxxii. ad.</sup>  
mischen Stuhl geschehen waren, mit dem fernern  
Zusatz verschiedener zu der Lombardie gehörigen  
Orte, und daß auch Neapel und Sicilien, wenn es  
denen Saracenen würde entrissen werden, demsel-  
ben beygelegt werden sollte. Doch ward über  
diese geschenckte Güter dem Kayser die allerhöch-  
ste Gewalt und Ober-Herrschaft vorbehalten.  
Deßgleichen ward das ehemahlige Decret Euge-  
nii II. erneuert, Krafft dessen die Päpstliche Wah-  
len canonice geschehen, und nicht ehe völlig gültig  
seyn sollten, ~~bis sie von den Kayserlichen Gesand-~~  
~~ten gebilliget worden wären.~~ Insonderheit mußte  
der Paps nebst allen Römischen Proceribus da-  
mahls versprechen, Berengario und dessen Sohn  
Adelberto auf keinerley Weise fernerhin anzu-  
hängen. <sup>Quitprandus l. c.</sup>

## S. XIX.

Aber kaum war der Kayser wieder nach Teutschland zurück gekommen, so nahm der Papst Joannes XII. Adelbertum wieder auf, und nöthigte dadurch den Kayser zum andernmahl nach Rom zu gehen, da dann, nachdem die Römer geschworen, daß sie niemahls einen Papst ohne des Kayfers oder seines Sohnes, des jungen Königs Ottonis Einwilligung, wehlen wolten, Joannes XII. in einem zu Rom angestellten Concilio abgesetzt, und an dessen Stelle Leo VIII. gewehlet wurde. Berengarius, welcher seit zwey Jahren zu S. Leone belägert worden war, mußte sich gleichfalls ergeben, und ward gefangen nach Bamberg geschickt, allwo er etliche Jahr hernach gestorben. Die Römer aber, so des abgesetzten Papsts Joannis XII. Parthey hielten, conspirirten kurz darauf wider den Kayser, und ob sie gleich mit grosser Schärffe gezüchtigt worden, rebellirten sie hernach, da der Kayser kaum aus Rom den Rücken gewendet hatte, abermahl, und machten an des inzwischen verstorbenen Joannis XII. Stelle Benedictum V. zum Papst, der aber bey des Kayfers Wiederkunft gefangen genommen, und nach Hamburg geschickt wurde, allwo er sein Leben beschloffen. Bey dieser Gelegenheit ward der berühmte Vergleich des Kayfers Ottonis M. mit dem Papst Leone VIII gemacht, Krafft dessen dem Kayser versprochen ward, daß er und alle seine Successores in dem Königreich Italien auf ewige Zeiten Macht haben solten, sich selbst Nachfolger zu wehlen, Päpste zu setzen, und alle Erzbischöffe und Bischöffe zu investiren, dergestalt, daß

*Leitprandus L. 6. c. 6. v. 7.  
ad Anom. p.*

*can. 23. dist. 63.*

Daß sonst keine, als die die Investitur von ihm empfangen, ihr Amt zu verrichten fähig seyn sollten. So ward auch alles und jedes, was von Pippino und Carolo M. sonst an den Römischen Stuhl geschendet worden, Ottoni und allen seinen Successoribus auf immerwährende Zeiten wieder abgetreten.

Da auch der Kayser hierauf wieder nach Teutschland gieng, und Papsst Leo VIII. kurz darauf starb, so schickten die Römer einen Gesandten wegen der neuen Papsst Wahl an ihn, und es ward auch Joannes XIII. nicht anders als in Beyseyn und auf Einwilligung der vom Kayser darzu abgeordneten teutschen Bischöffe gewehlet. Als auch um eben die Zeit der Erz-Bischoff zu Eöln, Herzog von Lothringen, Bruno, mit Tod abgieng, verfügte sich Otto M. nach Eöln, und brachte Lothringen in Ordnung, welches, ohnerachtet er demselben keinen Herzog vorsetzte, in Ruhe blieb, so lang er lebte.

Schiller Inst. iur.  
publ. T. 2. p. 91.  
Reffinger S. 1. p. 63.  
965

965

966  
Continuatur Regis:  
ad a. 966.

## S. XX.

Italien aber verfiel in neue Unruhe. Dann da noch in eben demselben Jahre der neuerwehlt Papsst Joannes XIII. von dem Praefecto der Stadt Rom, und einigen andern verjagt ward, gieng der Kayser zum vierdtenmahl nach Rom, ließ dreyßig von den vornehmsten Römern auffhängen, und restituirte den Papsst Joannem XIII. schenckte ihm auch den Exarchat zu Ravenna wieder. Um eben die Zeit langten einige Gesandten von dem Griechischen Kayser Nicophoro in Italien an, um den Frieden und die Freundschaft mit Ottone zu befestigen; dagegen Otto eine Gesandtschaft nach Constantinopel abfertigte, eine Heyrath

966

967

vcl



rath mit der Stiefftochter Nicephori, und seinem Sohn, Ottone, zu stifften. Dieser kam selbst darauf nach Rom, und ward in Gegenwart seines Vaters von dem Pappst zum Kayser gecrönet. Die vorgehabte Heyrath aber gieng nicht vor sich, weil die Griechen Rom nebst dem Exarchat von Ravenna verlangten; und daher unterblieb nicht allein der Zug, den Otto M. wider die Saracenen

968

*Luci*

den Griechen zu Gefallen vornehmen wolte, sondern die Saracenen traten auch aus Furcht vor Ottonis Waffen diesem Apulien und Calabrien, so sie den Griechen weggenommen hatten, ab, wiewohl es nicht ohne Scharmügel der Teutschen mit den Griechen zugieng. Endlich als der Griechische Kayser Nicephorus im folgenden Jahr um-

969

970

kam, ward die Heyrath des jungen Ottonis mit Romani Junioris Tochter, zu Rom vollzogen.

*Interprandi relatio de legat. sed. Continuator. Rheg: ad a. 967. Chron: Wilh. ad a. 967. S. XXI. apud Leibniz. S. R. B. T. I.*

Nachdem Otto M. nicht long hernach mit Tod abgieng, folgte ihm sein Sohn Otto II. mit dem Zunahmen Rufus, nach abermahls vorhergegangener Wahl der Stände. Dieser Kayser bekam bald nach angetretener Regierung mit seinem

974

*Vita S. Walrici ep. August: in Arabido hic a. l. Petor.*

Better Henrico, Herzogen in Bayern, zu thun, der sich auf Anheben des Bischoffs von Augspurg erst mit dem Herzog von Schwaben, Ottone, seinem Better, zanckte, hernach gar den Königlichen Titul annahm, und öffentlich rebellirte. Nach dem der Kayser die Sache den Ständen vorge-

976

tragen, gieng er mit gewaffneter Hand nach Bayern, verjagte Henricum, und gab das Herzogthum Bayern dem Herzog v. Schwaben Ottoni. Hen-



Henricus kam zwar hernach mit Hülffe der Böhmen wieder, ward aber zu Passau eingesperrt, und nachdem er sich dem Kayser sußfällig unterworfen, ward er in das Exilium geschickt. Der König in Böhmen Boleslaus ward darauf gleichfalls zum Gehorsam gebracht. Mitten in diesen Unruhen hatten auch in Lothringen Raginerii Longicolti Söhne, Raginerius und Lambertus, mit Hülffe ihrer Schwieger Väter, Hugonis Capeti, Herzogs von Paris, und Caroli, des Bruders Lotharii Königs in Frankreich, sich mit Gewalt in die Graffschafft Hennegau einsetzen wollen, und obgleich der Kayser ermeldten Carolum, die Ruhe zu erhalten, zum Herzog von Lothringen gemacht hatte, fiel dennoch der König Lotharius selbst hernach in Lothringen ein, und suchte das Land an Frankreich zu bringen. Otto zwang ihn aber, nachdem er einen Zug bis nach Paris vorgenommen hatte, daß er alles wieder herausgeben, und durch den bey dem Flusse Cher geschlossenen Frieden, auf Lothringen völlig renunciiren mußte. *Cont. Frodoardi Chronogr. l. x. ad h. a. Igeberty Gemblac. ad a. 978.*

## S. XXII.

Nach Beylegung dieser Streitigkeiten gieng der Kayser nach Italien, allwo gleichfalls ein allgemeiner Aufstand war, und nachdem er in Campis Roncaliis einen Reichs Tag gehalten, auf welchem alle Italiänische Herren und Städte den Eyd der Treue geschworen, gieng er nach Rom, und weil die Italiäner inzwischen wieder ungehorsam worden, beruffte er einen neuen Reichs Tag nach Rom, und ließ auf einem in dem Vaticano angestellten Gastmahl die vornehmsten Rebellen bey

*Ioh. fr. Viterb. ad a. 980.*

bey dem Kopff nehmen, und enthaupten. Er vermehrte aber hierdurch den Haß und die Untreue der Italiäner, welche er bald darauff an sich selbst  
 981 mit groffer Lebens-Gefahr erfubre. Denn da er Apulien und Calabrien wegen des Rechts seiner Gemahlin wider die Griechen behaupten wolte, und deswegen mit denselben und den Saracenen,  
 982 so ihnen halffen, in einen Krieg verfiel, ward er von den Italiänern in der Schlacht verlassen, und nachdem er durch Schwimmen sein Leben errettet, ward er mit groffer Mühe aus den Händen einiger Schiffleute, die ihn aufgefangen hatten, be-  
 983 freyret. Er rächte sich zwar in dem folgenden Jahr so nachdrücklich an den Saracenen, daß er deswegen pallida mors Saracenorum genennet wird, und hatte gar willens, eine Brücke über den Faro zu schlagen, und die Saracenen aus Sicilien zu vertreiben. Er starb aber darzwischen, nachdem er kurz vorher einen allgemeinen Reichs-Tag zu Verona gehalten, und seinen Better, Henricum, wiederum mit dem Herzogthum Bayern, dessen er ihn vormahls entsetzt gehabt, belehnet hatte.

## §. XXIII.

OTTO III. der Sohn und Erbe Ottonis II. war ein Kind von zwey oder drey Jahren,  
 983 als sein Vater starb. Dem ohngeachtet ward er alsobald, und ehe noch Ottonis II. Tod in Teutschland bekannt worden war, von dem Erzbischöffen zu Ravenna und zu Maynz zu Aachen gecrönet. Sein Better Henricus, Herzog in Bayern, brachte zwar viele Sächfische Herren auf seine Seite, die aus Haß gegen Ottonis III. Mutter, Theophaniam, als eine Griechische Prin-

983.  
 Dithmarus Hist. l. 3.  
 Sigeb. Gembl.  
 Godefr. viterb. l. 2.  
 Contin. Frodoardi ad h. a.

Dithmarus Hist. l. 3.  
 Ann. Kildesheim. ad h. a.

Ann. l. 3.  
 p. 108.  
 1. p. 108.

Prinzessin ihn zu Quedlinburg zum Könige aus-  
 rufften. Die Wendische Nationen fiengen gleich-  
 falls an zu rebelliren, und hielten die Parthey  
 Henrici. Ob nun gleich dieser Ottonem III. selbst  
 in seine Hände bekommen hatte, ward er doch von  
 den Ständen gezwungen, ihn wieder heraus zu ge-  
 ben, und fußfällig um Gnade zu bitten; worauff  
 Otto III. nochmahls auf den Reichs-Tagen zu  
 Magdeburg und Quedlinburg zum König bestä-  
 tigt, und der Vormundschafft seiner Großmutter  
 Adelheid und Mutter Theophaniae überlassen  
 wurde, die auch das Regiment nebst dem Erz-Bi-  
 schoff zu Mayns Willigiso, führten. Der König  
 in Franckreich Lotharius hatte sich in diese Unru-  
 hen gleichfalls gemischt, und Ottonis Parthe wie  
 der Henricum gehalten, auch in dieser Absicht  
 Verdun weggenommen. Er mußte aber solches  
 wieder heraus geben, als er den Frieden, nach bey-  
 gelegten Troublen in Teutschland, gleichfalls ein-  
 gieng. Die Wenden wurden darauf auch wie-  
 derum bezwungen, und ergab sich erslich Misico,  
 ein Herzog in Pohlen, gutwillig. Diesem folge-  
 ten die Böhmen. Misico half auch hernach Bran-  
 denburg wieder erobern, und in Gesellschaft der  
 Böhmen die Obotriten zum Gehorsam bringen.  
 Diß alles konte um so viel leichter geschehen, als  
 in solcher Zeit Franckreich in innerliche Unruhen  
 verfallen war. Dann als daselbst der König Lo-  
 tharius und gleich hernach sein Sohn Ludovicus  
 mit Tod abgangen war, entriß Hugo Capetus die  
 Fransösische Crone dessen Bruder Carolo, Her-  
 zogen von Nieder-Lothringen, der auch von ihm  
 gefangen wurde, und in der Gefangenschafft star-  
 be.

*Dithmarus hert. 67.*

*Pagi Crit. in Baron. ad h. a.*

*Dithmarus hert. 67.*

*986 Chronogr. Saxo Ann. Hildesb. ad h. a.*

*bold*

991 be. Doch blieb das Herzogthum Lothringen bey Caroli Sohn Ottonem.

## S. XXIV.

Nach dem Frieden mit den Wenden nahm Ot-  
 996 to III. einen Zug nach Italien vor, und weil zu gleicher Zeit Papst Johannes XV. starb, ließ er durch den Erz-Bischoff zu Maynz, Brunonem, seinen Vettern, zum Papst wehlen, der hierauf den Namen Gregorius V. annahm, und Ottonem, da solcher selbst gleich darauf nach Rom kam, zum Kayser crönte. Gleichwie aber schon vorher Crescentius, ein Burgermeister zu Rom, sich zum Nachtheil der Kayserlichen Rechte, grosser Herrschafft in Rom angemasset, und den Papst veriret hatte; also war der Kayser kaum wieder nach  
 997 Teutschland zurück gekommen, da derselbe Papst Gregorium verjagte, und einen andern Papst, aus einer mit den Griechen verabredeten Intrigue unter dem Nahmen Johannes XVI. wehlen ließ, auch Rom wider den Kayser aufs beste befestigte. Otto III. kam aber alsobald zurück, und nachdem er sowohl den Gegen-Papst als Crescentium in seine Gewalt bekommen hatte, ließ er jenem die Hände und Ohren abhauen, und die Augen aus-  
 998 stechen, diesen aber köpfen, und tod den Wall herab stürzen, schleiffen, und vor der Stadt an einen hohen Galgen an den Füßen auffhängen. Als Gregorius V. in dem folgenden Jahr mit Tod  
 999 abgieng, brachte Otto seinen ebemahligen Lehrmeister, Gerbertum, Erz-Bischoffen zu Ravenna, der sich hernach Sylvestrum II. nannte, zur Päpstlichen Würde. Von Ottonem III. ist ein Schenkungs-Brief vorhanden, in welchem derselbe

*Annales. Hilberti. ad h. a.  
 vita s. Adalberti. Prae.  
 n. 20.  
 P. Samiani epistolae*

*Schiller. Ausg. publ.  
 T. 2. p. 99.*

selbe den Betrag mit der vorgegebenen Schenkung Constantini M. entdeckt, und acht Graffschafften in Urbino und der Anconitanischen Marck gelegen, nemlich Pesaro, Fano, Senigaglia, Ancona, Fossato, Cagli, Jesi und Osimo, an den Römischen Stuhl überlässet; doch wird dieser Brief von vielen vor erdichtet gehalten. So ist auch noch nicht gänzlich gewiß, daß Otto III. und Gregorius V. einen **Vergleich** gemacht haben, Krafft dessen das Recht einen Kayser zu nennen, den teutschen Reichs-Ständen dergestalt zugeeignet worden, daß wen diese hinführo zu ihrem Könige wählten, derselbe zugleich auch ohne weitere Ernennung Kayser seyn sollte. Daß aber damahls die sieben Churfürsten errichtet worden, ist ein unstreitiger Irrthum, der vermuthlich aus unrichten Begriff des vorgedachten Vergleichs entstanden.

*Sitzinger l. c. T. 1.  
p. 63.*

## S. XXV.

Als Otto III. wieder aus Italien nach Teutschland gekommen war, that er eine Wallfahrt nach dem Grabe des etliche Jahre vorher von einigen Heydnischen Pohlen ermordeten Bischoffs zu Gnesen S. Adalberti, und richtete bey solcher Gelegenheit das Erz-Bisthumb Gnesen auf, da vorhin die Polnischen Bischöffe unter dem Erz-Bischoff zu Maynz gestanden. Gleich darauf ließ er auch das Grab Caroli M. zu Aachen eröffnen, und schenkte dem Herzog in Pohlen Boleslao den guldenen Stuhl, auf welchem Caroli M. Körper ruhete, davor ihm derselbe einen Arm S. Adalberti verehrete. Als Otto III. nicht lange hernach wiederum nach Italien gieng, um einige Rebellen

*Dithmarus Merf.  
L. 4.  
Ann. Hildesh. a.  
h. a.*

*Admar. Chron. in  
alt. Biblioth.  
Astor. Tom. 2.*

1007

daß

daselbst zum Gehorsam zu bringen, ward er von des obgemeldten Crescentii Witwe mit Gift 1002 hingerichtet. Sein Leib ward nach Teutschland gebracht, und zu Nachen begraben.

## S. XXVI.

Weil mit Ottone III. der Stamm Ottonis M. in männlichen Erben erloschen war, so gab es wegen der Succession einigen Streit, indem von den übrigen Anverwandten verschiedene das nächste Recht darzu haben wolten.

HENRICUS, Herzog in Bayern, ein Urenkel Henrici Aucupis, war wohl am besten gegründet, und wurde deswegen auch von den Sachsen so gleich zu Frosa und Werla zum König gewehlet. Doch machten ihm die Crone streitig der Schwester Ottonis III. Mathildis Gemahl Ezo oder Ehrenfried, Pfalz-Grav beyrn Rhein; Hermannus Herzog von Schwaben; Otto Herzog von Francken und Cärnthen; Bruno ein Fürst in Sachsen, und Eecardus I. Marck-Grav zu Meissen. Nebst diesem suchte auch Italien sich völlig von dem Teutschen Reich wieder loszureißen, inmaßen bald nach Ottonis III. Tod,

Ardoinus, Marckgraf von Ivrea, ein Descendent von Berengario, zu Pavia von den Italiänischen Ständen zum König erwehlet und gecrönet wurde. Nachdem aber Henricus die Reichs-Insignia dem Erzbischoffen zu Cölln, Heriberto, abgedrungen, Benno Herzog zu Sachsen, und Theodoricus Herzog von Ober-Lothringen nebst den Francken seine Parthey gehalten, auch Otto von Francken sich seines Anspruchs zu Henrici faueur

*Dithmarus Herzog*  
4. 5.  
*Wita v. cheinworo*  
14. *Reichbold v. ita*  
*L. Henricus II.*  
*Wita v. L. Cuius*  
*quidam. quae extat*  
*in C. bibl. T. 1.*

1002  
*Reisinger T. 1. p. 95.*

*Dithmarus Herzog* v. p. 376

*Noelari Des. de Hist.*  
*Doctop. R. Ital.*

veur gutwillig begeben, und Eckard von Meissen  
 in einem Scharmügel umgekomen, ward er erst-  
 lich zu Maynz gewählt, und von dem Erz-Bischoff <sup>1002</sup>  
 Willigiso gecrönt; hernach nahm er in Thürin-  
 gen und Sachsen die Huldigung ein; und endlich  
 gieng er nach Aachen, woselbst er nach bestätigter <sup>1001</sup>  
 Wahl von dem Erz-Bischoff zu Cölln nochmals  
 gecrönt wurde. Hierauf sahe sich Hermannus  
 von Schwaben genöthigt, sich zu unterwerffen, <sup>1003</sup>  
 und erhielt dardurch sein Herzogthum. Es mu-  
 sten auch Henrici Bruder, Bruno, Bischoff zu  
 Augspurg, und Henricus, eines Bayrischen Gra-  
 fen Bertholdi Sohn, die wegen des ihnen vermeis-  
 gerten und an Henricum, der Königin Cunigun- <sup>1004</sup>  
 da Bruder, von dem König überlassenen Herzog-  
 thums Bayern mißvergnügt worden, ruhig blei-  
 ben; und die Böhmen und andere Wenden, so  
 sich auch in diese Unruhen gemischt hatten, wur-  
 den mit Gewalt darzu gezwungen. Nachdem  
 nun solchergestalt die teutschen Unruhen einiger <sup>1001</sup>  
 maßen gestillet waren, nahm Henricus einen  
 Zug nach Italien vor, und ward auch von dem <sup>1005</sup>  
 Bischoff zu Mayland, der seine Parthie wider  
 Ardoinum hielt, zu Pavia zum König von Ita-  
 lien gecrönt; konte aber doch Ardoinum nicht  
 vertreiben, weil ihn der Zustand von Teutschland  
 gleich wieder zurück zu gehen nöthigte. *Lithmarischef. L. 6. Adalboldi*  
*vita Henrici. s. 32 - 41.*

## S. XXVII.

Nach seiner Wiederkunfft gieng er auf die  
 Pohlen loß, und zwang den Herzog Boleslaum,  
 sich

*Dithmarus Aeg. L. 6.* 1005 sich als Vasallen zu unterwerffen. In eben diesem Jahr hielt er ein Concilium zu Franckfurth, auf welchem von Errichtung des Bisthums Bamberg gerathschlaget wurde, die dann auch nach eingeholter päpstlicher Bestätigung auf ein 1007 nem nochmahls deswegen zu Franckfurth angehalten Concilio zum Stande kam. Ob aber auch damahls die beruffenen Bambergischen Doctores u. Aemter von Henrico zugleich angeordnet worden, ist nicht ausgemacht. Im übrigen 1009 gab diese Stiftung zu einiger Unruhe mit der Königin Bruder, Dietrich, Bischoffen zu Meß, Anlaß, die aber bald wieder gestillet wurde. *Chron. Sax. ad a. 1010. Sächs. Lembae. ad a. 1004.*

*Fredericus de diuis. Bamberg. c. 9. in Sächs. Hist. Hamb. p. 276. Pfeffinger T. 1. p. 1102.*

## S. XXVIII.

Ardoinus spielte inzwischen noch immer den Meister in Italien, und weil er insonderheit den Erz-Bischoff zu Mayland sehr verfolgte, ließ sich 1013 Henricus auf dieses sein Ersuchen bewegen, nochmahls nach Italien zu gehen, da dann Ardoinus sich nach Ivrea retirirete. Nachdem Henricus die Lombardey grösten Theils zu seinem Gehorsam wieder gebracht hatte, gieng er nach Rom, und ließ sich daselbst nebst seiner Gemahlin Cunigunda, von dem Papst Benedicto VIII. crönen, welcher damahls zum ersten den Reichs-Appfel gebrauchte. Bey solcher Gelegenheit bestätigte der Kayser dem Papst die Schenkungen der vorigen Kayser, iedoch mit Vorbehalt seiner Oberherrschafft, und des Rechts, die Päpstliche Wahlen zu bestätigen; dahingegen gleichfalls ein

*Dithmarus Aeg. 1014. Glaber Romulus L. 1. Philhar. de libertate ecclesi. German. p. 425.*

*Baron. ad a. 1013. p. 71.*

ein Decretum gemacht wurde, daß keiner sich  
einen Kayser nennen sollte, biß er die Päpstliche  
Erönung empfangen hätte. Raam war er *Gaben Rudolph:  
L. 1. m. 1.*  
hierauff in Teutschland wieder zurücke gekom-  
men, so hob Ardoinus das Haupt wieder em- 1015  
por, weil er aber in einigen Actionibus unglück-  
lich war, und die Unmöglichkeit, den Italiäni-  
schen Thron zu behaupten, sahe, danckte er frey-  
willig ab, und gieng in ein Closter. *Dithmarus herfob: L. 7. f. 102.  
Werben: ad a: 1014-1015.*

## §. XXIX.

Der Kayser nahm nach diesem einen abermah- 1015  
ligen Zug wider den Herzog in Polen Boleslaum, 1015  
und dessen Sohn, Misiconem, welche die Böhm-  
en unauffhörlich beunruhigten, vor, konte aber  
dieselben nach unterschiedlichen Siegen nicht völ-  
lig bändigen. Es hat also keinen Grund, was  
einige von der Boleslao ertheilten Königs-Wür-  
de vorgeben: gleichwie auch dasjenige ungewiß  
ist, was auf gleiche Art von dem Ungarischen  
König, Stephano, gemeldet wird, der durch die  
Heyrath mit des Kayfers Schwester, Gisela,  
nebst seiner ganzen Nation Christlich worden. *Dithmarus herfob:  
L. 7. f. 8.  
Chronog. Saxo Lib. 1.  
Hanus ad h. a.  
Conring: de feithg. c. 17.*

## §. XXX.

Als der König in Burgund, Rudolphus III. 1016  
welcher keine Kinder hatte, wegen der Succession  
seines Reichs besorgt war, verglich er sich mit  
dem Kayser Henrico, als seiner Schwester  
Sohn, daß ihm derselbe nach seinem Tod folgen  
solte

1018 solte; welcher Vergleich zwey Jahre hernach wie  
1022 ber bestätigt wurde. In Italien gieng hierauff

*Dithmarus Herb. l. 67.  
p. 406  
et alii apud Wessing. l. 1.  
p. 248.*  
Der Kayser zum drittenmahl, um Apulien und  
Calabrien vor den Griechen und Normännern  
zu retten, und eroberte auch die vornehmsten  
Städte, setzte Pandulfum zum Fürsten von Ca-  
pua, überließ aber den Normännern auch einige

*Guid. Apul. poem. de rebus  
Normannor. in Sicilia p. 102.  
apud Laitner. l. 1. cap. 1. Et curator. l. 5. scriptor.  
Leo Officij l. 2.*  
Orte. §. XXXI.

1024 Nachdem der Kayser mit seiner Gemahlin Cu-

*conf. Gundlingi Cha*  
nigunda iederzeit in keuscher Ehe gelebet hatte, ließ er bey seinem Tode das Reich, welches er  
vorher etliche mahl abtandken wolte, ohne gewisse  
Nachfolger, und gieng mit ihm der Sächsische  
Kayser-Stamm in männlicher Linie aus.

## §. XXXII.

Die Hobeit und das Ansehen des teutschen  
Reichs ist unter diesen Sächsischen Kaysern, vor-  
nehmlich durch Ottonem den Grossen, über alle  
Benachbarten erhoben worden. Die Kayser-  
Würde erwarb sich die teutsche Nation zu ei-  
gen, und derselben Ansehen war so groß, daß der  
Papist so wohl als die Stadt Rom der Kayser  
Ober-Herrschaft erkennen muste, und keine  
Papist-Wahl ohne Kayserliche Bestätigung  
gültig war; wiewohl auch hintwiederum ohne  
Päpstliche Crönung der Kayser-Titul nicht ge-  
führet wurde. Das übrige Italien, so wohl die  
Lombarden als Neapel, muste noch vielmehr  
der

der Kayser Befehlen gehorchen. Frankreich ward nach der letzten Renunciacion auf Lothringen unter dem neuen Capetingischen Stamm in seiner Schwäche ruhig gelassen. Gegen Dänemark und Pohlen aber wurden die Gränzen des Reichs erweitert, und beyde Nachbarn in Devotion erhalten. Die Wendische Nationen waren zinsbar, und machten keinen Theil von Teutschland aus. Ihre Herzoge waren aus ihrem eigenen Mittel genommen. Die vornehmsten teutschen Provinzen waren Sachsen, worzu noch Thüringen gehörte, Francken, Schwaben, Bayern, Cärnthen und Lothringen, welches in zwey Stück getheilet war. Diese teutsche Haupt-Provinzen stunden unter Herzogen, welche bey Erlöschung einer Famille von denen Land-Ständen erwöhlet, und von den Kaysern bestätigt wurden, ihre Würde aber, die schon unter den Carolingern angefangen hatte, erblich zu werden, auch so gar durch die Weiber erblich transferirten. Doch hatten sie ihre Gewalt nicht anders, als Vasallen, und müsten folglich ihre Lebens-Pflichten auf das genaueste gegen die Kayser beobachten. Die ganze Provinz aber war ihnen nur in so weit untergeben, daß die Bischöffe und Grafen die Kayserlichen Befehle, gleichwie auch die Belehnungen, durch dieselben empfiengen, und zu Krieges-Zeiten unter ihrem Commando stunden. Vor sich aber konnte kein Herzog etwas ohne der Bischöffe und Grafen Einwilligung vornehmen, die dann hierbey allemahl die Pflichten gegen die Kayser in Betrachtung

*Pfeffinger T. 2. p. 312  
- 324. et 411.*

*Wipps de vita Corr.  
Val. edit. Pistor:  
p. 435.*



tung zogen, oder niedrigenfalls ihre Lehen ver-  
würckten, und ihre Bissthümer verlohren. Wenn  
auf allgemeinen Reichs-Tagen wichtige Dinge  
abgethan werden solten, so giengen in ieder Pro-  
vinz besondere Land-Tage vorher, auf welchen  
die Land-Stände mit ihrem Herzoge Schlüsse <sup>p. 112.</sup>  
machten, nach denen dann die auf dem Reichs-  
Tage in Berathschlagung gebrachte Materien  
ausgemacht wurden. Also war der Kayser Ge-  
walt in allen wichtigen Dingen an der Reichs-  
Stände Einwilligung gebunden. Und diß ward  
so gar in der Cron-Folge beobachtet, obgleich  
solche, gleich den Herzhümern, erblich war.  
Doch hatten die Kayser in allen Provinzen die  
höchste Ober-Herrschaft und grosse Domainen.  
Und was nur vorgenommen wurde, geschah  
unter ihrem Nahmen und ihrer Direction;  
gleichwie sie dann auch in ihrer Abwesenheit  
nach ihrem Gefallen Vicarios setzten. Ihre  
Gewalt, ihr Ansehen und ihre Einkünfte müs-  
sen gewiß groß gewesen seyn, weil sie ihre  
Herzogthümer an andere vergaben, wenn sie  
Kayser wurden.

Der